

WERNER KRAUß

Porträt eines Schauspielers

von

ALFRED POLGAR

In der Schauspielerei — das ist ihr eigentlichstes Mirakel — sind Künstler und Kunstwerk eins. Der Maler produziert Bilder, der Dichter sogenannte Dichtungen, der Musiker Musik, der Schauspieler sich. Ihn recht beschreiben heißt also nicht nur den Künstler beschreiben — das ginge zur Not: von Stimme, Erscheinung, Gebärde und dergleichen, also vom sinnlichen Eindruck, läßt sich was Vorstellbares mitteilen —, sondern es heißt auch das Kunstwerk beschreiben, das der Spieler, indem er spielt, aus seinem Ich formt. Kann man überhaupt ein Kunstwerk „beschreiben“? Nein, und es hat's auch noch keiner gekonnt. Denn von allem Werk scheidet sich Kunstwerk durch ein unfafßbar Ueberreales, das ihm anhaftet und es durchdringt, wie Seele den Körper. Im nicht mit Sinnen Wahrnehmbaren, in dem, was sich nicht wägen, messen, spiegeln, isolieren läßt, liegt sein Entscheidendes. Dort, wo Wirkung ist ohne erkennbare Ursache.

Wenn wir nur Bücher über Beethoven hätten, würden wir eine Ahnung haben von seiner Musik? Ganz und gar im Unbeschreiblichen der Kunst liegt das, was zu beschreiben wäre.

Um von dieser etwas allgemeinen Erörterung auf das Thema, auf den Schauspieler Werner Krauß zu kommen: Wenn ich auch seine Erscheinung, Stimme, Gebärde, seinen Blick und Schritt, die Besonderheit seines Temperaments und Humors, die Zeichen und Mittel, durch die er Rührung, Lachen, Furcht heraufbeschwört, in so kristallisch klar und scharf geformte Worte fassen könnte, daß sie, ins Hirn des Lesers getan, dort Bilder, haargenau in Uebereinstimmung mit der Evidenz Werner Krauß hervorrufen würden — der Leser bekäme damit noch gar nichts Wesentliches von ihm übermittelt, nichts, was nicht eine Photographie, ein Phonogramm oder gar ein Filmstreifen besser und genauer übermittelten. Nicht jene Strahlungen und Schwingungen, die